

## Liturgische Todsünden

- Verschiedene Formen und Stile werden unreflektiert gemischt.  
Jede Form löst etwas aus, jeder Stil spricht jemanden an. Liturgen und Liturginnen müssen genau sehr wissen was sie tun und was ihr Tun bewirkt. Eine Mischung von allem spricht nicht alle an, sondern niemanden.
- Der Gottesdienst hat keine emotionale Dramaturgie  
Der Gottesdienst ist ein ganzheitliches Geschehen, das Herz und Verstand mit auf den Weg nehmen, zu einem Ziel führen und dann wieder in den Alltag entlassen soll.
- Auftritte um des Auftritts willen  
Sie machen den Gottesdienst zwangsläufig zur Show.
- Der Liturg oder die Liturgin moderiert anstatt liturgisch zu führen  
Jede Moderation gibt Distanz zum liturgischen Geschehen. Streng genommen fallen darunter auch alle Anweisungen und Ansagen.
- Die Gemeinde kennt ihre Rolle nicht.  
Die Gemeinde weiss nicht, was sie wann zu tun, zu sagen, zu singen hat. Dadurch wird sie handlungsunfähig und entmündigt. Man muss sie zu allem auffordern. „Ich bitte alle aufzustehen, die mögen und können, die anderen dürfen sitzen bleiben...“
- Die Gemeinde wird zum Publikum  
Gemeindemitglieder können, vor allem bei Taufen, zu Zuschauern oder gar zu Voyeuren werden, besonders wenn dabei fotografiert wird.
- Die Mitwirkenden werden verdankt  
Die Verdankungen widersprechen dem Grundgedanken, dass die ganze Gemeinde gemeinsam handelt, gemeinsam feiert, nicht die Einen für die Anderen. Ausserdem wirkt es anbiedernd und lässt vermuten, der Pfarrer/die Pfarrerin habe ein schlechtes Gewissen, weil er oder sie alleine vorne stehen darf.
- Es wird konzertant musiziert.  
Das Resultat ist fast immer, dass automatisch geklatscht wird, was den Gottesdienst noch vollends zum Konzert macht. Liturgische Musik hingegen begleitet, unterstützt, interpretiert die Liturgie oder führt sie an. Sie ist der Filmmusik verwandt. Sie ist qualitativ nicht weniger anspruchsvoll.
- Es werden keine oder nur schwierige Lieder ausgewählt.  
Wenn niemand richtig mitsingen kann wird die Gemeinschaft emotional nicht erfahrbar, oder nur auf eher peinliche Weise. Der volle, mehrstimmige Gesang ist ein Merkmal der reformierten Liturgie und darf nicht verloren gehen durch eine elitäre Liedauswahl.
- Die Gemeinde muss sich nach dem Segen wieder setzen.  
Das Ausgangsspiel müsste den Gottesdienst abschliessen und der Gemeinde den Segen musikalisch mit auf den Weg geben. Wenn sich die Gemeinde wieder setzen muss, zeigt das an, dass nochmals etwas beginnt. Die Gemeinde gibt dem Organisten oder der Organistin die Ehre und macht sein oder ihr Spiel damit zum Auftritt im eigenen Namen.

Man kann Gott überall auf der Welt begegnen, nicht nur in der Kirche. Es ist aber fatal, wenn man ihm gerade im Gottesdienst nicht begegnet, weil der Pfarrer oder die Pfarrerin, der Musiker oder die Musikerin nicht zu Gott führen, sondern bei sich selber bleiben.

Irene Gysel

Überarbeitet am 2.1.2012